

Emmingen ab Egg und seine Pestkreuze

Von Hugo Geißler, Tuttlingen

Erstveröffentlicht: Badische Heimat 32 (1952) S. 245 - 248

Der Wanderer, der auf Windegg-Witthoh die einzigartige Schau auf Alb, Schwarzwald, Hegau, Bodensee und Alpen erlebt, die schon einen Goethe, einen Jung-Stilling und den „Vater der deutschen Landschaftsmalerei“ Joseph Anton Koch in ehrfürchtiges Staunen versetzte, sieht zu seinen Füßen Emmingen liegen. Wenn er an einer alten, malerischen Baumgruppe vorüber, an der man von weit her den Witthoh erkennen kann, hinabsteigt, so hat er in einer knappen halben Stunde das ansehnliche Dorf erreicht. Auf diesem kurzen Wanderweg kann er die weite Dorfmarkung überblicken, wo da und dort aus Mulden herauf die Giebel und Dächer einsamer Höfe blinken. Diese Gehöfte sind die Überbleibsel früherer Ortschaften. Der Schiatter Hof, der sich in einer Waldlichtung südwestlich Emmingens verbirgt, erinnert an das Dorf Schlatt ob Egg, das im 15. Jahrhundert noch bestand. Nicht weit davon schaut von einem Hügel die Schenkenberger Kapelle ins felsen- und quellenreiche Wasserburger Tal hinab. Mit seinem schönen Altar und den

zahlreichen Votivtafeln ist das einsame Gotteshaus ein wahres Schatzkästlein bauerlichen Barocks. Die primitiven Malereien auf diesen Tafeln geben manchen Aufschluß über abgegangene Orte und Gebäude. Ehedem stand hier eine Burg, von der noch spärliche Fundamentreste da sind. Die Ortschaft, die hier war, hieß Weiler, eine Urkunde aus dem Jahre 1169 berichtet davon. Über die Lazer Höfe kommt man in eine Waldschlucht, an deren Anfang die Zeiler Höfe stehen. Zeilen wird um 1442 als Dorf mit eigener Vogtei genannt. Aus alter Zeit stammt die Zeiler Kapelle, die um 1519 von Graf Heinrich V. von Lupfen gestiftet wurde und eine Filialkirche der Emminger Pfarrei war. Ihr einfacher, wohlgegliederter Bau paßt so recht in den Frieden dieses herben Hochtales. Vor Jahren fand man in ihrem kühlen Gehäuse unter dem Mauerputz Malereien, die es wert wären, von sachkundiger Hand erneuert zu werden. Vielleicht stammen sie von demselben unbekanntem



Pestkreuze bei Emmingen

Zeichng. Hugo Geißler

gotischen Meister, welcher im nahen Mühlheim an der Donau die Wände der Galluskirche mit holden Form- und Farbwundern bedeckte. Bei der Markungsgrenze nach Biesendorf, wo der Lehnholzhof ist, gab es einmal ein Dorf Maggental, das um 1200 von den Grafen Rohrdorf an die Herren Maggental zu Madach kam. Als es eingegangen war, wurde aus der Maggentaler Markung ein großer fürstenbergischer Maierhof, bis 1777 die Grundstücke an Emminger und Biesendorfer Bürger übergangen. Ein Gewinn bei Emmingen heißt Mühlen. Dieser Name kommt im Engener Urbar als Ortsbezeichnung „Mihla“ vor. Keine Chronik weiß von dem Eingehen dieser fünf Ortschaften Genaueres zu berichten, aber die Namen von Höfen, Flurbezeichnungen, Gebäudeschutt und alte Sagen erinnern immer wieder an sie. Wie

das benachbarte Brunnen bei Hattingen sind sie wohl vor und während des 30jährigen Krieges, als es in dieser Gegend drauf und drunter ging, zerstört worden und zerfallen, vielleicht auch das alte Emmingen, das nordwestlich des heutigen Ortes auf dem Kirchbühl gestanden haben soll.

Das Land um Emmingen ist uraltes Siedlungsgebiet. Die Felsenhöhlen des nahen, zerklüfteten Wasserburger Tales boten schon vor 15 000 Jahren den Renttierjägern Schutz und Unterkunft. Der verdiente Vorgeschichtsforscher Peters hat dort manchen wertvollen Fund an primitiven Waffen und Handwerkszeug getan und ist auf frühe Äußerungen des Kunsttriebs der Menschen gestoßen. Von den Kelten, Römern und Alemannen gibt der Bo

den immer wieder Geheimnisse preis und sagt uns, mit welchen Waffen und Geräten die Menschen umgingen, die hier zu Hause waren, lange bevor Emmingen erstmals urkundlich genannt wird.

Um 820 hört man von einem Emminger Ortsadel. Dann sind die Besitz- und Rechtsverhältnisse in den Händen der Edlen von Memerschweil. 1485 ging der Ort, der damals „Emmingen uff Eggen“ hieß, durch Kauf an das Kloster Inzighofen über, welches ihn 1522 an die Grafen von Lupfen veräußerte. Mit der Herrschaft Hewen kam Emmingen 1583 an die Pappenheimer und gehörte von 1639 ab zum Hause Fürstenberg, bis es 1806 badisch wurde. Die Herren von Emmingen hatten, Fundamenten und Mauerresten nach, ihre Burg dort, wo heute Pfarr-, Schul- und Rathaus stehen. Mitten im Dorf ist auf einer Anhöhe die große, stattliche Kirche, sie wurde 1840/41 erbaut. Das Gotteshaus, das vorher auf diesem Platze stand, geht auf die Zeit der Gotik zurück, das ist an dem alten, stehengebliebenen Kirchturm gut zu erkennen, der mit Satteldach und Treppengiebeln über ein Gewoge von Feldern und Wäldern wie ein guter Gedanke Gottes weit in die Runde hinaus grüßt. Ein wunderschöner, großer Rokokoaltar aus dem früheren Kloster Amtenhausen bei Immendingen und eine prachtvoll ausgestattete Orgel klingen mit Formen, Farben und Tönen im weiten, lichten Kirchenraum feierlich zusammen.

Beim Gang durch den Ort, der über tausend Einwohner zählt, fällt das schmucke Rathaus mit seinen schlichten, bodenständigen Bauformen dem Wanderer auf. Er kann an alten Fachwerkhäusern seine Freude haben und reizvolle malerische Winkel aufstöbern. Manches Bauernhaus sagt vom Wohlstand seiner Bewohner. Die Emminger sind ein umtriebiger Völkchen. Wo vor 70 Jahren noch Heide und Ödland war, sind heute fruchtbare Äcker und Wiesen, und ein gepflegter Hain ertragreicher Obstbäume umgürtet das Dorf. Weit über 1000

Stüde Vieh stehen in den Emminger Stallungen. Täglich fährt das Milchauto nach dem benachbarten Tuttlingen. Und täglich bringt der Omnibus Arbeiter und Kleinbauern in die Werkstätten und Fabriken dorthin. Seit Jahren werden im Emminger Zweigbetrieb einer Stumpfenfabrik eine Anzahl Frauen und Mädchen beschäftigt. Als die „Schmelzen“ im Kriegerthal, in Bachzimmern und Ludwigstal noch in Betrieb waren, wurde bei Emmingen fleißig nach Bohnerz gegraben. Es gab Zeiten, wo im Ort über 85 Ochsen und 150 Pferde waren. Man brauchte diese Zugtiere für die Erzfahren in die Hüttenwerke.

Wer einmal in Emmingen weilte oder in der Richtung nach Engen fuhr, dem bleiben seltsame Kreuzesgruppen, wie man solche in Deutschland sonst nirgends findet, in steter Erinnerung. Sie stehen außerhalb des Dorfes an den vier früheren Zufahrtsstraßen und heißen im Volksmund „die Pestkreuze“. Es sind je vier Kreuze, darunter ein Doppelkreuz, neben dem ein Bildstock steht. Sie halten das Andenken an den 30jährigen Krieg wach, wo in Emmingen die Schweden böse hausten und Hunger und Pest viele Menschenleben forderten. Im Emminger Totenbuch steht, daß die Seuche erstmals am 24. August 1629 auftrat. Bis zum Ende dieses Jahres raffte sie 18 Personen dahin. Am schrecklichsten wütete sie anno 1635, wo es Tage gab, an denen 2, 3 und 4 Personen ihren letzten Atemzug taten. 85 Erwachsene und 64 Kinder starben in diesem Unglücksjahre. Nach solcher Heimsuchung war im Jahre 1636 von den 500 Einwohnern nur noch ein Viertel in größter Armut am Leben. Damals verkaufte Emmingen seine Märkte um drei Malter Bohnen an Engen. Dort heißen diese Märkte seitdem „die Bohnenmärkte“.

In jener freud- und hoffnungslosen Zeit wurden die vier hohen, weithin sichtbaren Doppelkreuze errichtet. Sie waren Warnzeichen, die jeden, der sich dem Orte näherte,

auf die heimtückisch lauende Gefahr aufmerksam machten. Die Bildstöcke trugen die Inschrift: „Wanderer flieh, hier herrscht die Pest!“ Nach Erlöschen der Seuche stellte die Gemeinde hinter den Doppelkreuzen und den Bildstöcken in einer Reihe je drei weitere Kreuze auf als Nachbildung des Kalvarienberges, um die schreckliche Bedeutung der Pestkreuze zu mildern. In Erfüllung eines Gelübdes hat die Gemeinde bis heute jederzeit die Kreuzesgruppen unterhalten lassen, und die Kirche führt in Erinnerung an die

Jahre schweren Ungemaches jährlich vier Prozessionen nach Zeilen und Schenkenberg durch.

Über drei Jahrhunderte schon ragen, umflattert von Raben, vor dem blauen Linienspiel der Hegauberge und dem fernen Silbergezack der Alpen diese verwitterten Eichenkreuze im heiteren Frieden der Landschaft düster empor und geben dem besinnlichen Wanderer Kunde von der alten Zeit, die nicht immer eine gute war.